

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 23

Artikel: Von allerlei Schulgebeten
Autor: J.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und griechische Bildung zu verwerfen. Die Quelle ist bekannt geworden.

In Wien, wo wache Männer spüren, was die Stunde geschlagen hat, hat man für diese Bestrebungen den »östlichen Motor« ebenfalls festgestellt. Ein Artikel aus der »Furche« vom 31. Jänner 1948 sei hier wiedergegeben:

»forwerzentwicklung

Martin Opitz, der ‚princeps poetarum Germaniae‘, wie ihn seine Freunde, ‚der vollkommenste Antipoet der Weltliteratur‘, wie ihn seine Gegner nannten, gründete im 17. Jahrhundert Sprachreinigungsvereine und versuchte, die ‚Teutsche Dicht- und Reimkunst in sechs Stunden einzugiessen‘. Trotz solchen Bestrebungen hat sich die deutsche Sprache immer nur auf natürlichem Weg, durch die Sprache seiner Dichter und Denker, entwickelt. Was aber nicht besagt, dass solche künstliche Versuche vereinzelt geblieben wären.

Aus Berlin kommt gerade jetzt wieder die Nachricht, dass Bestrebungen im Gange sind, die deutsche Rechtschreibung zu ‚reformieren‘. Treibender Motor ist die ‚Zentralverwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone‘. Die Reform ist auf eine völlige Umkehrung der bisherigen Rechtschreibung gerichtet. So sollen von den 26 Buchstaben des Alphabets alle ‚unnötigen‘ verschwinden. ‚x‘ wird in ‚ks‘, ‚v‘ in — je nach Bedarf — ‚w‘ oder ‚f‘ umgewandelt, ‚qu‘ in ‚kw‘ usw. Ueberflüssig zu sagen, dass es natürlich keine Dehnungszeichen, wie ‚h‘ und ‚e‘, und keine Grossschreibungen (mit Ausnahme der Eigennamen) geben soll.

Seit einigen Jahrzehnten schon macht sich in der deutschen Sprache eine seltsame Entwicklung bemerkbar: Unter den Händen mancher Dichter und Wissenschaftler wird sie fast zu einer Geheimsprache, die verlangt, dass sie studiert werde, um ihren Sinn dem Leser zu schenken. George in der Literatur, Heidegger in der Philosophie, Freud in der Medizin, Przywara in der Theologie sind dafür Beispiele. Aber diese Geheimsprache bedient sich zumeist noch der alten Schreibweise; durch Stefan-George-Gedichte allerdings spuken schon Kleinschreibungen und griechische Lettern. Durch die neue geplante Rechtschreibung würde auch das äussere Bild der Sprache unverständlich. Man braucht sich nicht erst Goethes ‚Faust‘ in diese Schreibweise transkribiert denken. Es genügt, sich einen einfachen Satz vorzustellen, etwa wie: ‚Maks erlebte ser kwalfole schtunden beim schtudium der werke Schekspirs.‘ Nein, das hätte wirklich kein Goethe geschrieben. Und auch Kant hätte sich diesen Bestrebungen widersetzt, obwohl er in der heutigen Ostzone wohnen würde.«

Man tut vielleicht gut daran, die Rechtschreibreform auch einmal von dieser Seite her zu betrachten. Ob der Bund für vereinfachte Rechtschreibung nicht zu den »terribles simplificateurs« gehört, wo alles harmlos schien und doch nur Weg zu einem vorerst unbekannten (vielleicht selbst den Agenten!) Ziele war? Selbstverständlich lässt sich über die Frage der Klein- und Grossschreibung ruhig diskutieren. Das andere aber riecht heute irgendwie nach Juchten und Knute und nicht nach Abendland! Nr.

Volksschule

Von allerlei Schulgebeten

Als ich selber noch Primarschüler war, beteten wir vor der Schule das Vaterunser, am Mittag den Englischen Gruss.

Als junger Lehrer trat ich ebenfalls in dieses ausgefahrene Geleise. Es wäre mir damals wahrscheinlich auch übel vermerkt worden, wenn ich etwas Neues unternommen hätte.

Seit über zwanzig Jahren bin ich nun Lehrer in einer städtischen Vorortsgemeinde. Mehr als die Hälfte der Schüler ist protestantisch, die andern

sind römisch-katholisch, was bei uns besonders betont werden muss, denn es gibt auch noch ein Trüppchen altkatholische Kinder, ferner Israeliten und etwa das eine oder andere Kind, das die Eltern als konfessionslos melden.

Das Kreuz hängt also nicht als religiöses Bekenntnis in unsern Schulstuben, auch kann das Gebet nicht mit dem Zeichen des Kreuzes begonnen werden. Ebenso wenig darf das Vaterunser oder gar das Ave Maria gebetet werden. Im

Schulgesetz wird aber der christliche Charakter der Schule betont und verlangt, dass die Schüler (und auch die Lehrer!) vor und nach der Schule ein Gebet verrichten oder ein passendes Lied singen.

Als ich hier meine Lehrtätigkeit begann, konnten die Schüler folgende Gebete:

Vor der Schule:

Das walte Gott, der helfen kann,
mit Gott fang ich die Arbeit an,
mit Gott nur geht es glücklich fort,
drum sei auch dies mein erstes Wort: Das
walte Gott! Amen!

Nach der Schule:

Wir gehen aus der Schule fort,
Herr, bleib bei uns mit deinem Wort,
mit deinem Schutz und Segen
auf allen unsern Wegen! Amen.

In einigen Klassen tönte es noch kürzer:

Mit Gott fang an, mit Gott hör auf,
das ist der beste Lebenslauf. Amen.

Leider gibt es auch Lehrer, die die Schule regelmässig ohne irgend ein Gebet oder ein geistiges Wort beginnen. Sie glauben wohl, ohne den heiligen Geist auskommen zu können.

Eines Tages fand ich irgendwo ein prachtvolles Sprüchlein:

Lieber Engel, guten Morgen,
Ich schlief so sanft und ohne Sorgen
Unter deinem Flügelpaar.
Nun scheint die Sonne wieder klar.
Behüte mich an diesem Tage
Vor Uebermut und aller Plage. Amen.

Also schrieb ich es an die Wandtafel und liess es von den Schülern auswendig lernen. Und dann beteten wir es an jedem Morgen, wenn die Sonne so recht fröhlich ins Schulzimmer schien, mit grosser Freude.

Bald aber beobachtete ich, dass eines meiner Schulmädchen, es war eines der liebsten und wohlherzogensten Kinder, jedesmal bei diesem Gebete mit aller Kraft den Mund zusammenpresste, damit ihm ja kein Wort entschlüpfte. Da musste also etwas nicht stimmen. Glücklicherweise kannte ich den protestantischen Vater des Kindes gut, und ich erzählte ihm eines Tages meine Beobachtungen. Er sagte mir, er habe wirklich dem Kinde verboten, diese Gebete zu verrichten, denn nach seinem Glauben dürfe man nur

zu Gott beten, alles andere sei Aberglauben und Götzendienst.

Also musste ich wieder auf die Suche nach einem andern Gebete gehen. Und ich fand eines, das ich bis heute als das schönste Schulgebet betrachte.

Es heisst:

Gott im Himmel, unser Vater,
unser Helfer, unser Rater,
segne uns und dieses Haus;
teile allen, die hier leben,
Deinem Namen Ehre geben,
Deine reiche Güte aus.

Dass Dein Reich all hier erstehe
und Dein Wille so geschehe,
ob wir wachen oder ruhn.
Gib uns Trank und gib uns Speise,
gib Dein Wort und gib die Weise,
wenn wir reden oder tun.

Mach uns frei von allen Sünden,
dass wir nicht im Tod erblinden,
sondern fröhlich sind und klar,
hilfreich sind, im Frieden leben
und den Schuldigen vergeben,
tapfer sind auch in Gefahr.

Halte fern die Macht des Bösen,
dass vom Uebel wir uns lösen,
treib die schlimmen Geister aus.
Komme zu uns, Gott und Vater,
sei uns Helfer, sei uns Rater,
bleibe da und halte Haus. Amen.

(Georg Thurmair)

Man wird unschwer herausfinden, dass dies die poetische Wiedergabe des Vaterunsers ist. Die Kinder liebten denn auch diese Gebet sofort. Manchmal wurde es im Chor gesprochen, ein andermal von einem Einzelnen, dann wieder stropheweise von kleinen Gruppen oder Bankreihen, denn auch das schönste Schulgebet kann verflachen und in ein totes Geleise geraten. Für jüngere Schüler ist dieses Gebet wohl zu lang, d. h. das Auswendiglernen bietet zu grosse Schwierigkeiten. Ich versuchte deshalb ein ähnliches Sprüchlein zu dichten, und das heisst nun so:

Gott im Himmel, unser Vater,
unser Helfer, unser Rater,
segne mich an diesem Tag;
lass mich fröhlich sein und munter

und ich gerne lernen mag.
Komm zu Hilfe auch den Meinen,
schlichte jeden Streit,
dass wir uns in dir vereinen
jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Leider ist das »Gedicht« nicht vollkommen geraten. Auf den vierten Vers fand ich keinen passenden Reim, und da und dort hinkt das Versmass. Aber der liebe Gott wird mir das sicher verzeihen.

Manchmal singen wir auch ein Lied. Unser Schulgesangbuch enthält eine ganze Reihe schöner, religiöser Lieder. Aber auch das Lied darf nicht in einen Leerlauf geraten. Darum Abwechslung!

Zum Gebete gehört auch die richtige Haltung. Unsere katholischen Kinder können da leider meistens den protestantischen Kindern nicht zum Vorbild dienen. Vielleicht kommt das daher, dass unsere Kinder von der Kirche her an das Knien gewöhnt sind, vielleicht aber auch, dass wir Erzieher doch etwas zu wenig auf die Körperhaltung achten. Auch auf schönes, langsames, ausdrucksvolles Beten legen wir oft zu wenig Gewicht, nicht bloss beim Schulgebet, sondern überhaupt, besonders aber in Schülermessen, ganz besonders auch beim Rosenkranz. Ich glaube nicht, dass die Chöre der Engel und Heiligen es im Himmel so eilig haben wie wir armen Menschen, wenn wir Gott loben und preisen!
J. H.

Spare in der Zeit, so hast du in der Not!

Was sparen heisst, will ich dir sagen,
damit in gut' und bösen Tagen
du stets aufs neue daran denkst
und darnach deine Taten lenkst.

Sparen heisst jede vernünftige Gelegenheit benützen, um für kommende Tage der Not etwas zurückzulegen. Sich und den Seinigen aber das Notwendige versagen, das wäre Geiz, zwecklos Gut und Geld zusammenraffen, Habsucht.

Wer soll sparen und wer nicht?

Alle sollen sparen, die dazu imstande sind; denn allen droht Alter, Krankheit, Unglück. Zudem haben die meisten Menschen nicht nur für sich allein, sondern auch für ihre Angehörigen (Eltern, Kinder, Verwandte) zu sorgen. Ueberdies ist's eines jeden Pflicht, vorzusorgen, dass nicht andere für ihn sorgen müssen.

»Aber man kann nicht sparen«, entgegnet ein Armer, »wenn man von der Hand in den Mund leben muss und froh ist, wenigstens für den Augenblick das Allernotwendigste zu besitzen.« Allerdings, wer nur das Lebensnotwendigste hat und verhungern würde, wenn man ihm das Geringste nähme, der kann nicht sparen, der darf auch nicht sparen.

Wie macht man's denn?

1000 Arten gibt es wohl,
zu sagen, wie man sparen soll,

Und heute geb' ich einen Rat,
von einem, der's verstanden hat.

1. Besitztum schonen und erhalten
geziemt den Jungen und den Alten.

Aus Mutwillen willst du wohl nichts verderben. Lasse aber auch nichts zugrundegehen aus Saumseligkeit. Es ist oft beachtenswert, wie lange ein sorgsamer Mensch mit einem guten Anzuge auskommt und doch immer anständig aussieht. Ein geflickter Rock schändet nicht, wohl aber ein zerrissener. Vor einem sorgfältig ausgebesserten Kleidungsstück hat jeder vernünftige Mensch Achtung. — Es ist ein Zeichen frommen Sinnes, dass man sich scheut, ein zufällig am Boden liegendes Stücklein Brot mit dem Fusse zu berühren. Mit ähnlicher Rücksicht wollen wir alles betrachten, was für Menschen und Vieh von Nutzen sein kann nach dem Sprichwort:

Immer pfleg' das Kleine gut
und vertrau es treuer Hut.

2. Ordnung haben, praktisch sein,
trägt dir manchen Rappen ein.

Auch das gehört zur Sparsamkeit; denn durch Unordnung und unpraktisches Handeln geht viel Zeit und Geld verloren. Uebe diese guten Eigenschaften auch im kleinen, so erziehst du dich zur Sparsamkeit.

3. Ist's Geld auch rar,
bezahle bar!